

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

Die Angst reist mit

Die Angst reist mit | Angst - Segen und Fluch zugleich | Ängstliche Zeiten – Luthers Umgang mit der Angst
Angst kommt an – von der Verantwortung der Politiker | Workshop: Die Reformation geht weiter
Rückblick auf den Hanstedt-Tag 2017 | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION

Die Angst reist mit



Vorwort von Hermann Brünjes

Hanstedt I



- 2 Vorwort
- 3 ANGST – Fluch und Segen?
Bedrohung und Chance?
- 5 Ängstliche Zeiten
– Luthers Umgang mit Angst
- 7 Angst kommt an
– von der Verantwortung
der Politiker
- 9 Die Reformation geht weiter
– Workshop am Hanstedt-Tag
- 10 Tandem mit Luther
– Hanstedt-Tag am 21. Mai 2017
- 11 FMD – kurz notiert
- 12 Termine und Impressum

Titelfoto: Landeanflug Calvi / Korsika (Foto Brünjes)

Vom Absturz des Germanwings Fluges 9525 in den Alpen habe ich in einer englischen Zeitung in Indien gelesen. Ein Inlandsflug mit einem Airbus und die Heimreise stand kurz bevor. Ich denke, Sie alle können sich vorstellen, wie oft ich da zur Pilotentür geschaut und mir Horrorszenarien vorgestellt habe. Dabei wusste ich zwar die Zahlen nicht (2016 waren es 40,4 Mill. Flüge weltweit, also täglich über 110.000), aber dass Fliegen statistisch die sicherste Art des Reisens ist, wusste ich schon.

So wie ich weiß, dass die Wahrscheinlichkeit, in Istanbul, Jerusalem oder Paris Opfer eines terroristischen Anschlags zu werden, auch nicht größer als in Berlin oder Hamburg ist. Und dennoch ist sie immer wieder da, meine Angst. Auch als Christ werde ich sie nicht los. Die Angst reist mit. Wenn es gut geht, lerne ich mit ihr umzugehen und ihr Hoffnung und Vertrauen entgegen zu setzen.

Vielleicht erleben Sie unsere Zeit anders. Ich habe den Eindruck, sie wird immer mehr von Angst geprägt. Politisch erleben wir einen Ruck nach Rechts. Fragen der Sicherheit und der Abgrenzung dominieren vor sozialen Themen. Tragisch: Ein Volk in Angst wird manipulierbar. Je mehr wir Angst haben, desto anfälliger werden wir für einfache Lösungen und ergreifen brüchige Strohhalme, die uns hingehalten werden.

Warum wir das Thema Angst im Jahr des Reformations-Jubiläums aufnehmen? Es liegt nahe, aus mehreren Gründen: Auch in Luthers Zeit war Angst ein wichtiges Thema und vielleicht konnte genau deshalb die Reformation überhaupt greifen. Die Leute hatten Angst vor der Pest, vor den Türken, vor Krieg, vor der Obrigkeit und (vielleicht ist dies anders als heute, vielleicht)

vor dem zornigen Gott. Die Kirche hat diese Ängste geschürt und benutzt, angeblich für eine ‚gute Sache‘. Martin Luther aber hat sich dagegen gestellt, vor allem gegen die Angst vor Gott. Für ihn war Gott ein „Backofen der Liebe“, vor dem man keine Angst haben musste. Die Frage nach einem gnädigen Gott war für Luther durch Jesus Christus beantwortet. Im Artikel von Sven Kahrs finden Sie zur Zeit Luthers und dessen Umgang mit Angst viele Gedanken. In den nächsten FMD-Impulsen werden wir uns mit diesem Thema theologisch weiter befassen.

Hier geht es jetzt um unseren konkreten Alltag. Dr. Jürgen Schott befasst sich mit den medizinischen und psychischen Aspekten von Angst. Die Politikerin Kirsten Lühmann beschreibt ihre Verantwortung, die Angst der Menschen zwar ernst zu nehmen, sie jedoch nicht zu missbrauchen. Ich habe gezögert, eine Politikerin zu fragen, da ja gerade Wahlkampf ist. Natürlich sind alle Beiträge immer auch irgendwie tendenziös. Trotzdem habe ich mich entschieden, Artikel aus Sicht derer zu erbitten, um die es geht und nicht einfach ‚über‘ sie zu schreiben. Vielleicht ergibt sich ja später auch Gelegenheit, Christen aus anderen Parteien einzubeziehen.

Naja, und wenn Sie beim Hanstedt-Tag dabei waren, werden Sie sich vielleicht auf Fotos wiederfinden und können den Workshop mit Georg Grobe noch einmal nachlesen. Allen Autoren sei jedenfalls gedankt!

Ihnen allen einen angstfreien Urlaub, guten Flug und gute Reise, wo immer es Sie in diesem Sommer auch hinzieht.

ANGST

Fluch und Segen? Bedrohung und Chance?

Dr. Jürgen Schott

Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Uelzen



Der Urlaub naht. „Na, wo soll's denn dieses Jahr hingehen?“ „Nach Frankreich!“ „Na, da war doch erst am 20. April ein Anschlag auf einen Polizisten ... und dann ... 13.11.2015, denk an das Bataclan-Theater ... und die vielen Toten!“ „Dann flieg ich halt nach Ägypten!“ „Da war am 9. April ein Anschlag auf eine Kathedrale in Alexandria!“ In ähnlicher Weise könnte man auf weitere Reisevorschläge reagieren: 2017 gab es mehr als 20 Anschläge in mehr als zehn Ländern. Wo willst du da hinreisen?... Und zuhause bist du auch nicht sicher. Angst macht sich breit. Unser Leben ist bedroht.

In unserer Überschrift heißt es: „Angst – Bedrohung und Chance“. Das stimmt so nicht ganz. Angst ist ja nicht an sich Bedrohung, sondern Folge von Bedrohung. Sie kann sich zwar verselbständigen – man nennt das „Angst vor der Angst“ – und dann zur Bedrohung werden, aber in der Regel ist sie „die Begleitmusik“ der Bedrohung. Wir gehen auf der Straße, ein Auto rast auf uns zu. Wir merken, es wird „eng“, retten uns ohne lange überlegen zu müssen mit einem Sprung auf den Bürgersteig. Die Bedrohung war das Auto und dadurch wurde Angst ausgelöst. Sie brachte uns in Bewegung. Angst hat ähnlich wie der Schmerz eine Signalwirkung. Haben wir Zahnschmerzen, so veranlasst uns der Schmerz, den Zahnarzt aufzusuchen. Und der rettet dann hoffentlich unseren Zahn. Angst und Schmerz sind also im Grunde „Helfer zum Leben“, aber wir bewerten sie in der Regel nicht positiv, weil beide mit einem ausgesprochen unangenehmen Empfinden einhergehen.

Dieses unguete Gefühl klingt schon im sprachlichen Ausdruck an: „Angst“, althochdeutsch „angust“, mittelhochdeutsch „angest“, kommt vom Lateinischen „angustia“. „Angustia“ wird übersetzt mit

„Enge, Bedrängnis“. Noch anschaulicher ist das verwandte Wort „angor“ – „Würgen“. Wer lässt sich schon gerne würgen!!?? Krankheitsbezeichnungen wie Angina tonsillaris (Mandelentzündung) oder Angina pectoris (Brustenge, Herzschmerz) greifen diese unangenehme Empfindung auf. Angst geht mit körperlichen Begleiterscheinungen einher: Seh- und Hörnerven werden empfindlicher, man ist wie ein „Flitzbogen gespannt“, die Muskeln spannen sich an, der Blutdruck steigt, die Atmung wird flacher und frequenter. Der Körper mobilisiert alle Energiereserven für die Muskulatur. Blasen-, Darm- und Magentätigkeiten werden gehemmt, die stören jetzt nur. Schweiß bildet sich, man zittert vor Erregung, manchem wird schwindlig.

Diese Reaktionen sind Ausdruck davon, dass der ganze Mensch in Alarmbereitschaft versetzt wird. Das nennt man „Stress-Reaktion“. „Rette dich!“ durch Flucht oder Kampf. Ob Flucht oder Kampf hängt davon ab, wie wir die Situation beurteilen. Sind wir dem Gegner gewachsen oder unterlegen? Nur „Old Shatterhand“ wird sich trauen, einen Bären ohne Gewehr zu attackieren. Neben Kampf und Flucht gibt es noch ein altes, in uns verankertes Muster: den Totstellreflex. Dann geht gar nichts mehr, wir sind von Angst gelähmt wie ein Marienkäfer, der reglos in der Hand verharret. Manchmal kann man so einen Zustand in Prüfungen beobachten, der Prüfling bringt keinen Ton heraus, erstarrt zur Salzsäule.

Bedrohungen lösen also Angst aus. Sie können von außen oder von innen auf uns einströmen. Zwei Beispiele:

1) Ich gehe zur Bank, bin am Schalter. Plötzlich geht die Tür auf, drei maskierte Männer betreten die Bank, brüllen „Überfall“,

fuchteln mit Pistolen herum. Da braucht keiner lange erklären, warum er Angst hat. 2) Ich soll für diese „Impulse“ einen Beitrag schreiben. Ich schiebe den immer vor mir her, habe ein ungutes Gefühl, würde am liebsten absagen. Ich frage mich: „Was ist mit Dir los?“ Da geht mir auf, dass ich Angst habe, Angst, der Beitrag könnte nicht gut genug werden, ich könnte mich blamieren. Mein Selbstwert könnte in Frage gestellt werden, wenn die Leser die Nase rümpfen. Davor habe ich Angst.

Viele solcher, uns zunächst unbewusster Ängste blockieren uns. In seinem Buch „Die Starken und die Schwachen“ berichtet Paul Tournier von einem Engländer, der eine andere Sichtweise hatte. Er erzählte ihm Folgendes: „Ich habe eine wundervolle Woche in ihrem schönen Land verbracht. Um mich besser kennenzulernen, habe ich ein Verzeichnis von Leuten, von Dingen und Ideen aufgestellt, vor denen ich Angst habe. Das ist eine fruchtbare Meditation. Ich habe mehrere Hefte mit meinen Notizen angefüllt, aber die eine Woche hat noch nicht ausgereicht; ich werde mein Inventar noch geraume Zeit fortführen können.“ Angst als Motor, Triebfeder, neue Gebiete zu erobern, den eigenen Horizont zu erweitern.



Offenes Singen in der Kirche



Man kann aus Angst vor dem Sturm Mauern bauen oder ihn für Windmühlen nutzen. Angst – Bedrohung oder Chance. Angst ist in der Regel auf ein Ereignis in der Zukunft gerichtet. Es wird befürchtet und ist noch nicht eingetroffen. Ist das befürchtete Ereignis da, wandelt sich Angst in Trauer bzw. Leid (z.B. befürchtete Krebserkrankung, befürchteter Tod eines Angehörigen).

Krankhafte Ängste

Bei einer Fernsehsendung wurde geäußert, in Deutschland gäbe es ungefähr 8 Millionen Angstpatienten. Manchmal empfinden wir Angst, wenn sie durch etwas ausgelöst wird, was uns im Grunde nicht bedroht: eine harmlose Spinne, eine Maus, geschlossene Fenster, enge Räume, weite Plätze, der Gang über eine Brücke oder auf einen hohen Turm, eine nicht vorhandene Erkrankung, eine wahnhaft als bedrohlich empfundene Umwelt. Ist die Angst an ein konkretes Objekt (z.B. ein Tier) gebunden, nennen wir sie Phobie (Furcht). Furcht bezieht sich also auf etwas Fassbares, Angst mehr auf etwas Diffuses.

Zu den Angsterkrankungen zählen Panikattacken, zeitlich begrenzte Angstzustände mit hohem Angstpegel, die plötzlich, gleichsam aus dem Nichts heraus auftreten, so wie wenn plötzlich vor uns eine Schlange auftauchen würde. Aber ... es ist keine Schlange da!

Als weiteres Krankheitsbild sei die generalisierte Angststörung erwähnt. Es handelt sich dabei um eine diffuse Angst, die Menschen ohne erkennbaren Anlass, gleichsam wie ein Gespenst auf Schritt und Tritt begleitet. Ich kenne Menschen, die sich seit Monaten, manchmal Jahren kaum aus dem Haus wagen.

Zum Vierten nenne ich die Hypochondrie, die ständige Angst, an einer ernsten

Erkrankung zu leiden, trotz bester Gesundheit. Diese Angst führt zu vermehrter Selbstbeobachtung: ständige Puls-, Atem- und sonstigen Kontrollen. Damit kann man sich bei Tag und Nacht verrückt machen. Und das Fatale dabei ist: Die Angst vor Krankheit und Tod treibt einen der Krankheit und dem Tod in die Arme.

Im Rahmen von Psychosen treten Ängste auf. Unter Psychosen versteht man seelische Erkrankungen wie Depression oder Schizophrenie, bei denen neben lebensgeschichtlichen Ereignissen Erbfaktoren und Störungen der Neurotransmitter, der Überträgersubstanzen zwischen den Nervenzellen, eine besondere Rolle spielen.

Schließlich seien Ängste im Rahmen einer Posttraumatischen Belastungsstörung aufgeführt. Nach einer schweren Erschütterung mit massiver Todesangst wie beispielsweise nach dem Zugangsglück von Eschede, nach dem Tsunami in Asien, nach Kriegserlebnissen oder auch nach Missbrauch in der Kindheit kann es dazu kommen, dass sich die Angst verselbstständigt. Sie taucht in Form von Bildern aus der Vergangenheit immer wieder auf, obwohl die eigentliche Gefahr schon längst gebannt ist. Krankhafte Ängste bedürfen der Therapie, der Psychotherapie, zum Teil in Kombination mit Medikamenten.

Angst - Geborgenheit

Wenn wir nach Gegenbegriffen von Angst oder Bedrohung suchen, stoßen wir auf Begriffe wie Geborgenheit, Zuflucht. Wo kann ich Geborgenheit finden?

In der Trauma-Therapie, einer speziellen psychotherapeutischen Ausrichtung, die sich insbesondere mit Menschen befasst, die schwere seelische Verletzungen erlitten haben, gibt es u.a. eine Übung als Hilfestellung gegen Ängste: Die „Übung des inneren sicheren Ortes und der inneren Helfer“.

In einer Imagination, also einer Art Tagtraum, begibt man sich an einen Ort, an dem man sich wohl und geschützt fühlt. Man lädt im Geiste vielleicht liebevolle Helfer ein, z.B. Menschen, die einem im bisherigen Leben zur Seite gestanden haben oder auch

Phantasiegestalten. Dieser Ort kann auf bisherigen positiven Lebenserfahrungen beruhen, muss es aber nicht. Blättern wir im Buch unserer Lebenserfahrungen weit zurück, so stoßen wir auf jemand, der hoffentlich so ein sicherer Ort war, unsere Mutter! Wenn die Beziehung zu ihr gut läuft, so erfahren wir bei ihr Stillung unserer Bedürfnisse, Schutz, Wärme. Sie nimmt uns auf den Arm, wenn wir schreien, stillt uns, wenn wir Hunger und Durst haben, streichelt uns, flüstert uns wohlwollende Worte zu, die uns deutlich machen, dass wir gewollt, gemocht, geliebt sind.

So entsteht Urvertrauen, und das ist ein gutes Polster in jeglicher Auseinandersetzung mit der Angst. Fehlt dieses Urvertrauen, können kleinste Erschütterungen uns in Panik versetzen.

Wo könnten wir noch so einen sicheren inneren Ort finden?

Im religiösen Bereich ist die Mutter nicht allein der Ursprung unseres Lebens, sondern – so wir das glauben können – Gott. Was im menschlichen Bereich Geborgenheit im Mutterarm oder gar Mutterbauch ist, das stellt im biblischen Bereich die Geschichte vom Paradies dar: Unbefangenes angstfreies Leben ohne Sorgen, ohne Bedrohung. Adam sitzt im Garten Eden und hat alles, was er braucht. Umsonst! Er hat nichts dafür getan. Dieser heile Zustand bekommt einen Riss im „Sündenfall“. Den wollen wir mit frommen Leistungen „reparieren“, den Riss kitten. Die Frage beschäftigt uns: Was muss ich an Leistungen vollbringen, um angenommen zu werden? Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Man kann sich vorstellen, welchen Druck und welche Ängste eine solche Fragestellung im Schlepptau hat. Jesus hat ein anderes Gottesbild verkündigt. Er bringt uns Gott als Vater, als „Abba“ nahe. „Abba“ könnte man mit „Papa“ übersetzen. „Abba“ bringt eine nahe, vertrauensvolle, liebevolle – vielleicht darf man sogar sagen – zärtliche Beziehung zum Ausdruck. „Unser Vater in dem Himmel ...“ beten wir.

So ein Vater ist ein guter Schutzwall, wenn Ängste, welcher Art auch immer, auf uns einstürmen.

Ängstliche Zeiten

Martin Luthers Umgang mit der Angst

Sven Kahrs

Pastor Kirchengemeinde Sittensen
2. Vorsitzender FMD e.V.



„Ich bin getauft“

Mit Kreide soll Martin Luther diese Worte vor sich auf den Tisch geschrieben haben. Den Satz wollte er immer im Blick haben, wenn die Zweifel ihn wieder überkamen. Er war ja nicht der Glaubensheld, zu dem er später stilisiert worden ist. Er hatte Angst – und war damit ein Kind seiner Zeit. Denn die Menschen damals hatten allen Grund zur Angst: Geboren wurde Luther in eine Welt hinein, in der ständig Missernten, Epidemien oder Kriege drohten. Auch, wenn sich die Städte um 1500 wirtschaftlich im Aufschwung befanden: 90 Prozent der Menschen lebten ja auf dem Lande. Und dort lag die statistische Lebenserwartung für Männer in Europa zwischenzeitlich bei etwa 30 Jahren, für Frauen noch darunter. Ein Viertel aller Neugeborenen überlebte das erste Lebensjahr nicht. Und mit dem Aufschwung drohten jetzt wiederum durch das Bevölkerungswachstum Hunger und Mangel. Der Autor Bruno Preisendörfer beschreibt in seiner aktuellen „Reise in die Lutherzeit“ außerdem eindrücklich die alltägliche Brutalität: Der Anblick von Gefolterten und Hingerichteten war allgegenwärtig. Raubritter wie Götz von Berlichingen überfielen Kaufleute entweder wegen ihrer mit Gold und Silber prall gefüllten Truhen oder um sie zu entführen und anschließend ihre Familien zu erpressen. Allein der Weg vor das Stadttor konnte also lebensgefährlich sein, weitere Wege ohnehin. 1511 wurden der damalige Augustinermönch Martin Luther und ein weiterer Bruder in einer strittigen Angelegenheit um Luthers Lehrer und Beichtvater Johann von Staupitz zur Ordensleitung nach Rom gesandt. Die Rückreise traten sie getrennt an. Der Historiker Thomas Kaufmann nennt in seiner „Geschichte der Reformation“ als Grund

dafür: „... um die Chance zu erhöhen, dass einer Staupitz lebend erreichte.“ Reisen waren kein Vergnügen, sondern eine Sache auf Leben und Tod!

Und natürlich ging Martin Luther von der Existenz von Dämonen, Hexen und Zauberern aus. Er fürchtete Tod und Teufel. Er quälte sich im Wissen, ein armer Sünder zu sein. Ablassprediger verstärkten die Angst vor Tod und Hölle. Für viele – auch für Luther – schien das Ende der Welt und damit Gottes Jüngstes Gericht nahe herbeigekommen. Gänzlich abgeschüttelt hat er die Angst sein Leben lang nicht, trotz seiner Erkenntnis, dass der Mensch „allein aus Gnaden“ vor Gott gerechtfertigt ist. Aber er konnte und wollte an dieser Gnadenzusage festhalten, auch gegen alle Widerstände. Gott war für ihn ja „ein feste Burg“. Und so dichtete er gegen die Angst: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen ...“ (EG 362,3) oder „Du höchster Tröster in aller Not, hilf, dass wir nicht fürchten Schand noch Tod...“ (EG 124,4). Bestimmt hat er sich mit diesen und anderen Liedern auch selber Mut zugesungen!

Geholfen hat ihm auch die Erinnerung an seine Taufe. Sie war für ihn die sichtbar gewordene Zusage Gottes: „Nichts soll Dich und mich jemals trennen können!“ Eine wunderbare Zusage, bei der sich Himmel und Erde berühren. Dass wir bedingungslos zu Gott gehören, zu allen Zeiten unseres Lebens, und egal, wie nah oder fern wir uns Gott gegenüber gerade fühlen – das ist ein Versprechen gegen die Angst. Es ist ein Versprechen, aus dem heraus ich Tag für Tag leben darf und das mich lebenslanglich trägt – und darüber hinaus. In Luthers Worten aus

dem Kleinen Katechismus: „Was gibt oder nützt die Taufe? Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.“

„Ich bin getauft“ – das kann mir keiner nehmen! Nur: Die meisten Menschen werden ja als kleine Kinder getauft. So auch Martin Luther am 11.11.1483 in der Kirche zu Eisleben, einen Tag nach seiner Geburt. Wie die meisten hatte auch er somit keine eigene Erinnerung an seine Taufe.



Sittensen, Himmelfahrt 2017: Taufe in der Oste



Also sollten Christen am besten täglich in ihre Taufe „hineinkriechen“, so hat er sich das vorgestellt. Man könnte sagen: Glauben heißt für Luther, täglich zur Taufe zurückzukehren. Täglich dürfen wir aus dem Wissen heraus leben, dass wir vor Gott zwar nicht mehr im weißen Taufkleid, aber, übertragen ausgedrückt, in blütenreiner Weste stehen.

Und wenn Luther in seinem Katechismus in deftiger Sprache fordert, „dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße ... ersäuft werden“ soll, dann wird gleichzeitig deutlich: Da kann und soll nicht alles bleiben, wie es ist. Glauben bedeutet Veränderung! Und dann wird „wiederum

täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“ Kann die Erinnerung an die Taufe auch heute noch ein wirksames Mittel gegen die Angst sein? Wir leben in einer völlig anderen Welt als zu Luthers Zeiten. Viele Ängste von damals sind für uns nicht mehr nachvollziehbar. Aber an deren Stelle sind neue Ängste getreten. Nach einer aktuellen Umfrage haben die meisten Menschen in Deutschland Angst vor dem Terrorismus. Daneben stehen die Angst vor Fremden, die Angst vor Naturkatastrophen, die Angst davor, im Alter ein Pflegefall zu werden, die Angst, sozial „abzurutschen“ oder die Angst um die Kinder. Erstaunlich ist ja, dass beim

Blick auf die Statistik manche Ängste in unserem Land eher unbegründet sind. Angst ist eben oft irrational. Und sie lässt sich nicht einfach beseitigen. Aber ich kann lernen, mit ihr zu leben. Sicher ist die Erinnerung an die Taufe kein „Allheilmittel“ gegen die Angst. Das war sie auch für Luther nicht. Aber wo darf ich das sonst erfahren, außer bei Gott, dass ich mit ihm jeden Morgen neu anfangen darf, als sein geliebtes Kind? Was kann denn stärker sein als die Zusage „Fürchte dich nicht“? Sie begegnet uns in einer uralten Verheißung durch den Propheten Jesaja, die die Christen schon früh auf die Taufe bezogen haben: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jesaja 43,1) Dann ist doch dieser Erinnerungssatz Martin Luthers, egal, ob mit Kreide auf dem Schreibtisch oder auf einem kleinen Zettel an der Kühlschranktür, ein guter Anfang: „Ich bin getauft!“



Fotos vom Hanstedt-Tag:
oben: Tanzinitiative und Fürbittengebet im Gottesdienst
unten: Predigtgespräch und Infostand Gomel-Initiative, Hüpfburg, Band ehemaliger Hausgemeinde, Beginn im Zelt



Angst kommt an

- von der Verantwortung der Politiker

Kirsten Lühmann

Polizistin, Politikerin, Celler



Angst ist ein wichtiges Gefühl - wer keine Angst hat, begibt sich hemmungslos in gefährliche Situationen und wird bald untergehen. Daher ergibt es Sinn, auf das „Bauchgefühl“ zu hören, es hat meistens recht. Aber Angst ist nicht rational. Ich habe Höhenangst. Da nützt es wenig, wenn ich mir klarmache, dass das Überspringen einer Brücke mit Geländer - und sei sie noch so schmal - ungefährlich ist: Ich habe Angst. Viele Frauen haben Angst, nachts durch einen Park zu gehen. Da hilft es wenig, wenn ich aus meiner Erfahrung als Polizistin erzähle, dass kaum eine Vergewaltigung im Park geschieht, die meisten aber in der eigenen Wohnung. Frau hat Angst. Diese Ängste sind jedoch beherrschbar - wenn wir es wollen.

Schwierig wird es nur, wenn die Angst das Leben bestimmt, wenn sie lähmt und keinen klaren Blick mehr auf die Realitäten zulässt.

Viele Menschen kommen in meine Sprechstunde oder schreiben mir Briefe, da sie Angst haben. Angst vor der Globalisierung, der Digitalisierung, der Umweltvernichtung, der Überfremdung. Als Politikerin kann ich niemandem solche Ängste einfach nehmen, indem ich nur mit Fakten dagegen arbeite. Fakten sind wichtig, natürlich führe ich sie an. Aber ich versuche auch, die realen Probleme der Menschen herauszufinden, sie anzusprechen und bei ihrer Lösung behilflich zu sein, zum Beispiel bei der Sorge um den Arbeitsplatz, der nicht ausreichenden Altersversorgung, dem übermäßigen Verkehrslärm bei Neubauten oder der Unsicherheit, wie mit dem vielen Neuen, Fremden umzugehen ist.

Politikern und Politikerinnen, die Ängste schüren, um daraus politisches Kapital zu schlagen, setze ich Fakten entgegen, jedenfalls soweit ich den Eindruck habe, dass es noch zumindest entfernt um Fakten geht. Zunehmend habe ich jedoch den Eindruck, dass es gar nicht mehr um den Austausch von Tatsachen, um den Diskurs und das Werben um die besten Argumente geht. Wir leben in einer Zeit, in der gesellschaftliche Gruppen und Politiker bei uns, aber auch in befreundeten Ländern, mit alten und neuen populistischen Gesellschaftsansätzen massiv negative Stimmungen schüren, anstatt sich mit konkreten und umsetzbaren Politikangeboten einem Wettbewerb der besten Ideen und Problemlösungen zu stellen.

Eine beliebte Methode dieser populistischen Brandstifter ist das Erzeugen und Verstärken von Ängsten bei den Menschen, die sich in einer sich immer schneller verändernden Welt nicht mehr zurechtfinden und sich auch die nötigen Schritte zu einer Veränderung ihrer persönlichen Lage nicht zutrauen. Menschen, die sich seit Jahren wirtschaftlich und gesellschaftlich abgehängt fühlen, sind häufig für einfache (Schein-)Lösungen anfällig. Droht tatsächlich oder vermeintlich ein wirtschaftlicher Abstieg, können leicht Vorurteile und Fehlinformationen genutzt werden, um Ängste beispielsweise gegen die gefühlte gesellschaftliche Konkurrenz zu erzeugen. Die große Flüchtlingswelle vor zwei Jahren beispielsweise muss seither als Begründung so mancher persönlicher Schieflage herhalten, mit der sie absolut nichts zu tun hat.

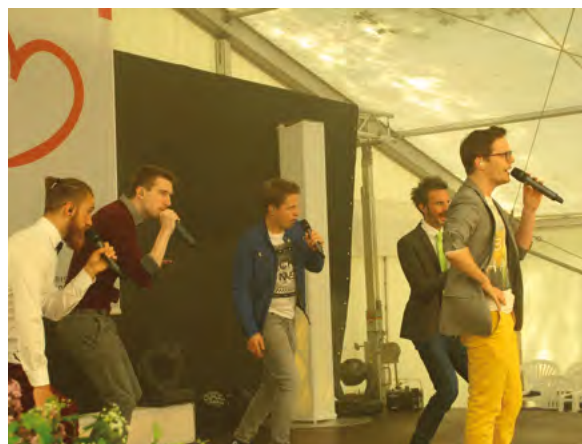
Wie schon in den dunkelsten Zeiten unseres Landes werden so Unschuldige, die selber Opfer schlechter Politik geworden sind und aus ihrer Heimat flüchten mussten, um zu überleben, als Sündenböcke ausgemacht.

Um nicht missverstanden zu werden: Natürlich birgt der Zuzug so vieler Menschen in so kurzer Zeit Herausforderungen, sei es bei der Organisation, der Finanzierung, der gesellschaftlichen Integration oder in Sicherheitsfragen. Vieles ist nicht optimal gelaufen. Manche Menschen sehen jedoch nur die Probleme und nicht das, was gut läuft (das wird dann gern als „Einzelfall“ diffamiert). Glücklicherweise packen viele, insbesondere freiwillig Helfende einfach an. Dort wo sie Bedarf sehen, dort, wo sie es mit ihren persönlichen Fähigkeiten können. Und plötzlich wird aus vielen kleinen Aktionen die Lösung eines größeren Problems.

Schwierig ist - bei dem Thema Flüchtlinge wie bei anderen - dass viele Tatsachen unterschiedlich bewertet werden können.

Sportjongleure Dreilingen





■ Aus der Kriminalitätsstatistik zum Beispiel kann ich alles herauslesen, was mir in meine politische Argumentation passt: Vom Rückgang der Kriminalität bis zur zunehmend gewalttätigen Gesellschaft, von der steigenden Ausländerstraffälligkeit bis zu einer statistisch unauffälligen Flüchtlingsdelinquenz. Es stehen uns immer mehr Informationen zur Verfügung. Sie zu durchdringen wird immer komplizierter und wir sind immer mehr auf Fachleute angewiesen, die uns die Zahlen und Fakten erläutern. Schwierig wird es aus meiner Sicht nur, wenn wir einseitig nur den „Experten“ glauben schenken, die die Lösungen anbieten, die in unser Weltbild passen. Die Filter in sozialen Netzwerken zum Beispiel leiten uns auch nur zu Beiträgen, die unsere eigene Meinung stützen. Andere Erklärungen werden nicht zur Kenntnis genommen, ja sogar als „unwissenschaftlich“ und „gekauft“ diffamiert.

In der Politik betrachten wir die Dinge, die nicht optimal laufen und wollen sie verbessern. Dabei berücksichtigen wir auch die Ängste der Menschen in diesem Land. Aber unsere Lösungen müssen auch über den Tag hinaus tragen. Daher suchen wir den Rat unterschiedlichster Fachleute aus Praxis

und Wissenschaft, um möglichst alle Aspekte einer Entscheidung zu berücksichtigen. Und dann treffen wir – in Kenntnis möglichst vieler Fakten – eine Entscheidung. Angst ist dabei ein schlechter Ratgeber, das Wissen um die Verantwortung, die wir auch bei falschen Entscheidungen haben, sehr wohl. Und dass verschiedene Menschen bei der Betrachtung derselben Fakten zu unterschiedlichen Lösungen kommen, halte ich für normal. Nicht normal ist jedoch, dass immer mehr Kommentare zu diesen Lösungen beleidigend und diffamierend sind. „Volksverräter“ und „Schlampe“ sind da noch die harmloseren Beleidigungen, die in sozialen Netzwerken oder in Mails auch mir gegenüber geäußert werden. Diese Verrohung des Umgangs miteinander, der von keinerlei Respekt oder Willen zur Verständigung geprägt ist, macht mir ernsthaft Sorge. Denn so werden Wahlen und politische Entscheidungen zu einem Lotteriespiel und gründen auf Gefühlen statt auf Meinungen.

Natürlich kann niemand, auch ich nicht, völlig angstfrei durchs Leben gehen und ich weiß sehr gut, dass es nur ein schmaler Grat zwischen berechtigter Vorsicht und irrationaler Angst ist.

Wie können wir damit umgehen?
„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“
Der Psalm 23 ist kein außergewöhnlich origineller Konfirmationsspruch, aber nachdem ich ihn mir ausgesucht hatte, stellte ich fest, dass meine Eltern ihn auch als Taufspruch für mich bestimmt hatten. Später entschieden wir uns, ihn auch als Trauspruch zu nehmen.

Warum der Psalm mich immer wieder berührt? Weil der Betende auch in höchster Not, in tiefster Angst, darauf vertraut, dass Gott da ist. Dass er sich auf ihn verlassen kann. Dass er nicht allein ist. Und dass die Angst ihn nicht gefangen nehmen kann. Das ist eine wichtige Gewissheit, die uns tragen kann. In der Familie genauso wie im Beruf oder in der Politik. Damit wir wieder frei werden, selbstbestimmt zu handeln und nicht nur zu reagieren.

Fotos vom Hanstedt-Tag:
oben: Gespräch und Begegnung im „Tagungshaus mit Herz“
A-Capella-Band „Fünf vor der Ehe“
Seite 9: Sportjongleure Dreilingen



einladend predigen

Das bewährte Seminar findet jetzt in einem neuen Format statt. Einer intensivem Einführung folgt die Erfahrung in der Praxis. Danach gibt es eine Auswertung mit weiteren Impulsen für ansprechende und zum Glauben einladende Predigten. Eingeladen sind besonders Prädikanten und Lektoren, Studenten und GruppenleiterInnen, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende und alle, die sonst noch gerne predigen. (Siehe: www.fmd-online.de)

Termin: Samstag 2. September 2017
und Samstag 25. November 2017
Leitung: Hermann Brünjes
Kosten: Je Seminartag € 35,00
plus einmalig € 35,00 Seminargebühr
(inkl. Buch und Material)
Häufig übernehmen Kirchengemeinden
auf Anfrage die Kosten
Bitte schriftlich anmelden (Flyer im FMD-Büro).

Reformation geht weiter

- Impulse aus einem Workshop



Georg Grobe

Pastor, Evang.-luth. Missionswerk, Hermannsburg

Die Reformation hat die Kirche vor 500 Jahren radikal verändert. Aber wie sieht es mit der Kirche heute aus? Wir leben in einer Zeit, in der die Kirchen in Europa sich radikal verändern. Wo treffen die Impulse der Reformation heute einen Nerv bei uns? Was würde eine reformatorische Gestalt wie Martin Luther uns heute wichtig machen? Diese Fragen haben uns in einer Gesprächsgruppe beim Hanstedt-Tag beschäftigt.

Impulse der Reformation

– Wohin führen sie uns weiter?

Es lohnt sich, mit „prophetischer Aufmerksamkeit“ zu fragen, wohin uns die Grundüberzeugungen der Reformation im Blick auf eine relevante Kirche der Zukunft leiten können. So haben wir uns in unserer Arbeitsgruppe wichtige Gedanken der Reformationszeit neu bewusst gemacht. Im Anschluss daran haben wir im Gespräch intensiv gefragt, welche Herausforderungen für uns heute sich daraus ergeben. Hier die Gedanken, die uns bewegt haben.

Allein die Schrift

Die Bibel ist der entscheidende Maßstab für das Leben und den Glauben von Christen. Die Bibel ist heute in unserer Gesellschaft der „ungelesene Bestseller“. Wie kann man die Bibel anderen Menschen wichtig machen? Wo müssen wir uns selber neu durch Gedanken der Bibel bewegen lassen?

Christus allein

Nur Jesus Christus kann eine Verbindung zwischen Gott und uns Menschen herstellen. Wo können und müssen wir beim aktuellen Lebensgefühl von Menschen, bei ihren Weltanschauungen und Religionen anknüpfen, wo müssen wir ihnen widersprechen?

Allein die Gnade

Wir sind für Gott liebenswert, ohne eine Vorleistung dafür bringen zu müssen. Eine neue Gesetzlichkeit unter dem Motto: „als Christ muss man“, gibt es in „frommer“, sozialer und politischer Ausprägung. Wie werden wir frei davon?

Allein der Glaube

Wir können Gottes Liebe nur durch den Glauben als Geschenk annehmen. Wie können wir uns das selber neu bewusst machen? Wie können wir Menschen von der Kostbarkeit dieses Geschenkes überzeugen und sie ermutigen, es anzunehmen?

Neues Verständnis von Kirche

Das „allgemeine Priestertum aller Glaubenden“ – alle sind in der Gemeinde wichtig. Welche Schritte von einer „Pastorenkirche“ zu einer „Mitgliederkirche“ sind immer noch zu gehen?

Kirche und Politik

Staat und Kirche sind eigenständige Größen, haben aber miteinander zu tun. Wie können Christen in einer kritischen Solidarität mit den Verantwortlichen in der Politik leben?

Arbeit

„Dienst der Magd im Stall als Gottesdienst“ – Jeder Mensch wird mit seinen Gaben und Fähigkeiten in Gottes Welt gebraucht. Wo versuchen Menschen ihren Wert über Leistung im Beruf und Optimierung der eigenen Person zu bestimmen? Wie kann man ihnen helfen, zu entdecken, dass sie unabhängig von ihrem Erfolg wertvoll sind?

Alltagsleben

„Freiheit eines Christenmenschen“ – Es geht darum, sich in Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen dort einzusetzen, wo es besonders nötig ist. Wo gibt es im

Alltagsleben Herausforderungen, bei denen Christen in besonderer Weise gefordert sind?

Gottesdienst

Luther hat eine deutsche Gottesdienstordnung eingeführt, sich für regelmäßige Predigten stark gemacht und neue zeitgemäße Lieder getextet. Wie kann eine einladende Gestalt des Gottesdienstes mit aktuellen Liedern bei uns aussehen?

Zukunft der Kirche

„ecclesia semper reformanda“ Kirche ist herausgefordert, sich immer weiter zu „reformieren“, zu erneuern. Wie lebt Kirche einladend in einer Minderheitssituation, in der es nicht mehr selbstverständlich ist, zur Kirche zu gehören?

Wir haben uns im Workshop sehr engagiert über diese Gedanken ausgetauscht. Besonders beschäftigt hat uns dies: „Neues Verständnis von Kirche“, „Gottesdienst“ und „Zukunft der Kirche“. Es scheint so, als ob dies im Augenblick die drängendsten Fragen sind. „Prophetische Aufmerksamkeit“ bedeutet, dass wir mit offenen Augen sehen, was sich in unserer Gesellschaft und in unserem eigenen Leben verändert. Und es bedeutet, neugierig zu fragen: wie geht es weiter?





Tandem mit Luther

Der Hanstedt-Tag war ein tolles Erlebnis

Elisabeth Burmeister

Diakonin im MZ Hanstedt

Das große Veranstaltungszelt steht, die Sonne scheint, alles ist vorbereitet und der Hanstedt-Tag kann beginnen. Als Regionaler Kirchentag von acht Gemeinden im Kirchenkreis Uelzen Region West begannen wir den Tag mit einem Gottesdienst, geleitet von Pastor Wolfhardt Knigge. Viele gestalteten diesen mit: Iria Otto mit einer „rhythmischen Erfrischung“, eine Band aus ehemaligen Hausgemeindlern, Jazz-Posaunist Janning Trumann. Vertreter aus allen Kirchengemeinden gestalteten die Fürbitte. Die Predigt zum Thema „Tandem mit Luther – gemeinsam Glauben neu entdecken“ hielt Landessuperintendent Dieter Rathing aus Lüneburg.

In Workshops setzten viele das Thema fort: ob im Predigtenachgespräch oder in

Workshops unter den Thema „Gut, dass wir einander haben – Impulse aus der Ökumene“ mit Christian Kindel (Pastoralreferent im Dekanat Lüneburg), „Die Reformation geht weiter – aber wohin?“ mit Pastor Georg Grobe (ELM Hermannsburg – siehe Seite 9), beim offenen Singen in der Kirche oder beim Gespräch auf der Wiese.

Ein leckerer Lutherschmaus, Kuchen und Eis sorgten für das leibliche Wohl. Das gute Wetter lud ein, den Tag auf der Wiese zu verbringen. Dort gaben ein Posaunenchor aus Gemeinden der Region und die Sportjongleure Dreilingen ihr Bestes. Parallel gestalteten Diakonin Elisabeth Burmeister und Soz. Päd. Alexandra Busse-Keding ein vielfältiges Kinderprogramm. Luthers Leben und seine „Entdeckung“,

nichts leisten zu müssen, vertieften die Kinder an vielen kreativen Stationen. Jutebeutel wurden mit Lutherrosen bemalt, eine lateinische Rallye absolviert, ein Bibel-Schmuggel-Parcours durchlaufen, Handschmeichler aus Holzherzen bearbeitet usw. Der Hanstedt-Tag endete mit einem Konzert der A-Capella-Band „Fünf vor der Ehe“. Sie sorgten am Ende noch einmal für richtige Stimmung, sodass eine Zugabe nicht reichte.

In diesen FMD-Impulsen, aber auch auf unserer Homepage, finden Sie viele Bilder vom Hanstedt-Tag. Wir bedanken uns bei allen, die gekommen sind und freuen uns sehr, wenn Sie im nächsten Jahr dann wieder dabei sind.

Fotos vom Hanstedt-Tag: Predigt Landessuperintendenten D. Rathing, Kinderprogramm und Infostand Besinnungswege



„74“ Kinder – Abenteuer

Bogenschießen, mit Löwen kämpfen, Lagerfeuer, Nachtwanderung, über 'm Feuer kochen, Drachen zähmen, Geländespiel, eine Reise alleine, Mut, Holz hacken, ekeln und fürchten. Das alles ist Abenteuer und vieles davon wollen wir gemeinsam erleben.

In der Bibel gibt es viele Abenteuer-Geschichten – sie erzählen von Helden, Abenteurern und Angsthasen. Sie wagen das Abenteuer mit Gott – brauchen aber ein mutiges Herz.

Die Freizeit endet mit einem gemeinsamen **Abschlussgottesdienst am 31.10.2017 um 15 Uhr** im Missionarischen Zentrum Hanstedt. Dazu laden wir deine Eltern und Geschwister ganz herzlich ein.

Termin: 27. – 31. Oktober 2017
 Leitung: Elisabeth Burmeister, Corinna Kok
 Kosten: € 120,00 (Geschwister € 90,00)
 Anmeldung: Bis 30.09.2017 schriftlich



■ Umbau im Koya-Haus

Der Bedarf an Einzel- und Doppelzimmern steigt. Deshalb haben wir beschlossen, umzubauen: Aus der bisherigen Teeküche wird ein Doppelzimmer mit eigenem Bad. Aus der Sauna und dem angrenzenden Dusch- und Ruhebereich wird eine innenliegende Teeküche und ein weiteres Doppelzimmer mit Fenstern und eigenem Bad. Ehemalige Hausgemeindler trafen sich an einem Wochenende, um die Sauna gemeinsam zu entfernen. Besonders das Tauchbecken forderte dabei alle Kräfte. Vielen Dank an alle Helfer!

■ Neues Mobiliar im Lutherhaus

Das passiert nur einmal in 30 Jahren - oder noch seltener: Das Kaminzimmer und die sogenannte kleine Lounge im Luther-Haus erstrahlen in neuem Glanz: sie haben neue Sessel bekommen. Schön, robust und farbig füllen sie den Raum und verbreiten neuen Charme. Sie laden ein zum gemütlichen Sitzen, und dennoch kann man ordentlich darauf sitzen. Unsere Gäste werden sie lieben. Sie lassen sich flexibel im Raum stellen und unterstützen somit die Funktionalität des Kaminraums. Je nach Gruppengröße und Aktion lassen sie sich zu kleineren Sitzgruppen zusammenstellen oder in einen anderen Raum transportieren.

■ Hausgemeinde-Exkursion

Was ist eigentlich „typisch deutsch“? Und was bedeutet „Integration“? Fragen, welche die Hausgemeinde bei ihrem Hausgemeinde-Tag in Hamburg beschäftigt haben. Besucht wurde die „Arche“, das christliche Kinder- und Jugendwerk e.V. in Jenfeld. Hintergrund des Besuchs war eine „Gegeneinladung“, nachdem die Arche ein Lerncamp für Schulbeender im MZ veranstaltet hatte. Es war gut, darüber zu sprechen, welches die eigenen Wurzeln sind. Denn nur, wenn wir uns derer bewusst sind, können wir offen auf Leute aus anderen Kulturen zugehen und uns auf Augenhöhe mit ihnen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unterhalten. Die anschließende Hafenrundfahrt war kalt - aber schön. Viele interessante „Pötte“ aus aller Welt hielten das Team auf Deck.

■ Hausgemeinde 2017/2018

Wir suchen noch dringend männliche (!) Bewerber, um ein gutes Verhältnis von weiblichen und männlichen Freiwilligen zusammenzustellen (FSJ & BFD). Start des Jahres: 14. August 2017

■ Studien- und Erlebnisreise Indien

Die Reise im Oktober 2017 ist bereits ausgebucht. Falls auch Sie Interesse daran haben, Indien mit seiner fremden Kultur und die Christen dort (besonders die Shalom-Foundation und die Stammeskirche) kennen zu lernen, melden sie sich bitte bei Hermann Brünjes (E-Mail: hbruenjes@t-online.de). Wenn sich mehr als sechs Interessenten finden, kann auch in 2018 wieder eine Herbst-Erlebnisreise durchgeführt werden.

■ Der Hindu - Indienkrimi

Als dritter Indienroman von Hermann Brünjes ist jetzt auch „Der Hindu“ als Taschenbuch erschienen. Alle, die bereits mit in Indien waren, werden vieles von dem wiedererkennen, was sie erlebt haben - und wer noch nicht dort war, liest einen spannenden Krimi um Christenverfolgungen und einem religiös radikalisierten Hindu. Erhältlich ist das Buch beim Autoren.

■ Auferstehungsweg renoviert

Seit Ostern hat die Saison der Besinnungswege wieder begonnen. Die 13 Stationen des Auferstehungsweges sind jetzt komplett erneuert. Dank an die Landeskirche für die finanzielle Unterstützung und an Hansi Barenscheer, Helge Maron und der Hausgemeinde für die handwerkliche Arbeit. Wenn Sie mit Ihrer Gruppe im MZ sind oder einen Ausflug machen wollen, bitte melden Sie sich, falls Sie eine externe Führung möchten.

■ Bitte um Gebet:

Wir beten für die Hausgemeinde und bitten Gott, dass die offenen Plätze noch belegt werden und ein gutes Team entsteht. / Wir beten für kommende **Seminare** (siehe Seite 12) und die **Gästegruppen** im MZ. / Bitte beten Sie weiter dafür, dass es gelingt, das MZ Hanstedt personell wieder gut auszustatten. / Wir bitten um Genesung für **Corinna Kok**. / Auch unsere indischen Partner in der **GSEL** und in der **Shalom-Foundation** bitten um begleitendes Gebet.



Fotos: Auferstehungsweg, neue Stühle Lutherhaus, Exkursion der Hausgemeinde nach Hamburg, Hinweis am Eingang Lutherhaus, Buchcover

■ Freie Termine im MZ

Folgende Termine zur Belegung im Missionarischen Zentrum sind noch frei: 03.-16.07., 21.-23.07., 28.-30.07., 01.-10.08., 21.-24.08., 04.-07.09., 11.-14.09., 18.-21.09.2017
Weitere Infos und Termine bekommen Sie beim Geschäftsführer Jens Hagedorn, Tel. 05822 5205.

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

25. - 27.08.2017

Schnupperkurs für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER	NeueinsteigerInnen in der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern, ab 13 Jahren
LEITUNG	Elisabeth Burmeister und Team
KOSTEN	€ 55,00 Mehrbettzimmer

02.09. und 25.11.2017

Studientage „einladend predigen“

TEILNEHMER	Prädikanten, Lektoren ...
LEITUNG	Hermann Brünjes
KOSTEN	€ 35,00 Tagungsgebühr je Tag plus € 35,00 Seminargebühr

09. - 15.10.2017 (Herbstferien)

JuLeiCa - Schulung

TEILNEHMER	Jugendliche ab 15 Jahren (zum Erwerb der JuLeiCa)
LEITUNG	Elisabeth Burmeister und Team
KOSTEN	€ 90,00 Mehrbettzimmer

Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als PDF-Datei zum Download über unsere Homepages.

01. - 03.09.2017

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA	Botschaften, die ins Leben fallen
TEILNEHMER	Erwachsene
LEITUNG	Christian und Gunhild Lehmann
KOSTEN	€ 117,00 DZ / € 137,00 EZ plus € 25,00 Kursmappe

27. - 31.10.2017 (Reformationstag)

Kinderfreizeit - „74“ Abenteuer

TEILNEHMER	Kinder 9 - 13 Jahre
LEITUNG	Elisabeth Burmeister und Corinna Kok
KOSTEN	€ 120,00 Geschwister € 90,00

17. - 19.11.2017

Tanz und Achtsamkeit

TEILNEHMER	Frauen jeden Alters
LEITUNG	Iria Otto, Anja Knigge
KOSTEN	€ 108,00 DZ / € 128,00 EZ plus € 120,00 Seminargebühr

22. - 26.11.2017

Oasentage „Analog leben“

TEILNEHMER	Erwachsene
LEITUNG	Wolfhardt Knigge, Elisabeth Burmeister
KOSTEN	€ 250,00 EZ / € 210,00 DZ plus € 20,00 Seminargebühr



www.mz-hanstedt.de



Missionarisches Zentrum
Hanstedt

FMD

Freundeskreis Missionarische Dienste

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers



Missionarische
Dienste



IMPRESSUM

Herausgeber

Freundeskreis Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de), Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Köln

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Portraits zu den Artikeln: jeweilige Autoren

E. Burmeister (S. 11 oben), J. Rösel (S. 5),

T. Hauschild (S. 3 unten, 6, 7 unten, 8 oben, 9 unten,

10, 11 Mitte), W. Knigge (S. 12), Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

Homepage: www.fmd-online.de

E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Hermann Heinrich

Denkmalsweg 1

21698 Harsefeld

Tel 04164-811363

E-Mail: hermann.heinrich@kirche-harsefeld.de

Konto des FMD

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21 UEL

Konto Indien (GSELC)

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21 UEL

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206

E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

Sparkasse Uelzen,

IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21 UEL

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von mindestens 25,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt (Altpapieranteil 80%).